



Der 21. Mai wirkt auf den ersten Blick wie ein ganz normaler Frühlingstag. Doch ein Blick in die Geschichte zeigt etwas anderes: Revolutionen loderten auf, Staaten gerieten ins Wanken, neue Ideen eroberten Europa – und manchmal änderte ein einziger Tag die Richtung ganzer Nationen.

In Frankreich trägt dieses Datum sogar mehrfach den Geruch von Pulverrauch und politischem Umbruch.

Bereits am 21. Mai 1358 begann in Nordfrankreich die sogenannte „Grande Jacquerie“. Hinter dem sperrigen Namen verbarg sich ein gewaltiger Bauernaufstand gegen Adel und Kriegslasten. Frankreich litt damals unter den Folgen des Hundertjährigen Kriegs gegen England. Dörfer lagen verwüstet da, Hungersnöte breiteten sich aus und viele Adlige behandelten die Landbevölkerung wie Wegwerfware. Irgendwann platzte den Bauern der Kragen.

Im Beauvaisis nördlich von Paris griffen aufgebrachte Gruppen Burgen an, zerstörten Herrensitze und töteten Adlige. Die Wut entlud sich brutal – wie ein Ventil, das jahrzehntelang unter Druck stand. Der Aufstand hielt zwar nur wenige Wochen, doch er erschütterte die französische Gesellschaft tief. Die Angst vor Revolten prägte den Adel noch über Generationen hinweg.

Und mal ehrlich: Wenn Menschen nichts mehr zu verlieren glauben, überrascht ein Aufstand wirklich noch jemanden?

Nur wenige Jahrzehnte später, am 21. Mai 1420, erlitt Frankreich eine seiner größten politischen Demütigungen. Mit dem Vertrag von Troyes erkannte der französische König Karl VI. den englischen König Heinrich V. als rechtmäßigen Erben des französischen Thrones an. Der eigene Sohn des Königs – der spätere Karl VII. – ging praktisch leer aus.

Frankreich stand damals am Abgrund. Bürgerkrieg, englische Besatzung und Machtkämpfe zerfraßen das Land wie Rost ein altes Schwert. Viele Franzosen empfanden den Vertrag als Verrat. Genau aus dieser düsteren Stimmung entstand später der Mythos von Jeanne d’Arc, die Frankreich wieder zusammenschweißte und den nationalen Widerstand befeuerte.

Der 21. Mai markiert aber nicht nur Niederlagen, sondern auch kulturelle Entwicklungen mit erstaunlicher Nachwirkung.

1539 führte König Franz I. offiziell die staatliche Lotterie in Frankreich ein. Klingt erstmal harmlos – fast schon wie ein kurioses Detail aus einer Kneipendiskussion. Doch dahinter



steckte knallharte Finanzpolitik. Der Staat brauchte Geld, ohne neue Steuern zu erheben. Also verkaufte man Hoffnung. Ein paar Münzen für die Chance auf Reichtum — dieses Prinzip funktioniert bis heute erschreckend gut.

Die moderne Glücksspielindustrie mit ihren Milliardenumsätzen trägt noch immer denselben Kern in sich: den Traum vom plötzlichen sozialen Aufstieg.

1904 entstand am 21. Mai in Paris die FIFA. Ja, genau die FIFA. Sieben europäische Staaten gründeten damals den Weltfußballverband — darunter Frankreich, Belgien, Dänemark und Spanien. Niemand ahnte, dass daraus einmal ein globaler Machtapparat entstehen würde, der Weltmeisterschaften organisiert, Milliarden bewegt und regelmäßig Skandale produziert.

Paris galt damals als Zentrum internationaler Ideen. Die Stadt zog Künstler, Intellektuelle und politische Visionäre an wie Licht die Motten. Dass ausgerechnet dort der moderne Weltfußball organisiert wurde, passt irgendwie perfekt ins Bild.

Sport entwickelte sich anschließend zu weit mehr als bloßer Freizeitbeschäftigung. Fußball wurde Identität, Ersatzreligion und manchmal sogar politisches Werkzeug.

Dann kam einer der dramatischsten 21. Mai-Tage der französischen Geschichte: der Beginn der „Blutigen Maiwoche“ 1871 während der Pariser Kommune.

Nach dem verlorenen Krieg gegen Preußen rebellierten radikale Republikaner, Arbeiter und Nationalgardisten gegen die französische Regierung. Paris erklärte sich praktisch selbstständig. Die Kommune wollte soziale Reformen, mehr Mitbestimmung und ein neues Gesellschaftsmodell schaffen.

Am 21. Mai drangen Regierungstruppen in die Hauptstadt ein.

Was folgte, ähnelte einem Bürgerkrieg mitten in den Straßen von Paris. Barrikadenkämpfe tobten tagelang. Häuser brannten. Erschießungen fanden teilweise ohne Gerichtsverfahren statt. Schätzungen sprechen von bis zu 30.000 Toten innerhalb einer Woche.

Bis heute wirkt die Pariser Kommune nach — besonders in linken politischen Bewegungen. Viele Sozialisten und Revolutionäre betrachteten sie später als ersten Versuch einer Arbeiterregierung. Andere sahen in ihr ein warnendes Beispiel dafür, wie schnell politische Radikalisierung in Gewalt kippen kann.

Paris trägt diese Erinnerung noch immer in sich. Auf dem Friedhof Père-Lachaise erinnert die



„Mauer der Föderierten“ an die letzten Kämpfer der Kommune. Touristen laufen oft achtlos daran vorbei, doch der Ort besitzt eine enorme symbolische Kraft.

Auch kulturell brachte der 21. Mai bemerkenswerte Momente hervor.

1804 wurde der berühmte Friedhof Père-Lachaise erstmals belegt. Heute ruhen dort Persönlichkeiten wie Jim Morrison, Édith Piaf, Oscar Wilde und Frédéric Chopin. Der Friedhof entwickelte sich über die Jahrzehnte zu einer Art steinernem Geschichtsbuch Frankreichs.

1979 trat Elton John als erster westlicher Popstar in der Sowjetunion auf — ebenfalls an einem 21. Mai. Das Konzert galt mitten im Kalten Krieg als kulturelle Sensation. Musik durchbrach politische Mauern oft schneller als Diplomaten.

Und 1927 landete Charles Lindbergh nach seinem legendären Atlantikflug in Paris. Die Menschen feierten ihn wie einen Rockstar. Hunderttausende strömten auf die Straßen. Der Flug symbolisierte den Beginn einer neuen technischen Ära — plötzlich rückte die Welt enger zusammen.

Genau darin liegt die Besonderheit des 21. Mai: Dieses Datum verbindet Revolutionen, Technik, Kultur und Machtpolitik auf fast bizarre Weise.

Frankreich taucht dabei immer wieder als Bühne historischer Umbrüche auf. Kein Wunder eigentlich. Das Land wirkte jahrhundertlang wie ein politisches Labor Europas — manchmal genial, manchmal chaotisch, oft beides gleichzeitig.

Und heute?

Viele Konflikte von damals wirken erstaunlich modern. Soziale Ungleichheit, Wut auf Eliten, Protestbewegungen oder die Frage nach nationaler Identität bestimmen noch immer politische Debatten in Frankreich und weit darüber hinaus. Die Gelbwesten-Proteste erinnerten manche Historiker sogar entfernt an frühere Volksaufstände wie die Jacquerie oder die Kommune. Andere Zeiten, ähnliche Spannungen.

Geschichte wiederholt sich nicht exakt. Aber sie reimt sich verdammt oft.